

Tagen bestätigt. Ein starker Rückhalt für den Bundesheer-Einsatz in großen Teilen der heimischen Bevölkerung. Zumindest die lautstärksten unter den Zivilisten standen den Uniformierten um nichts nach.

Grenzspaziergänge

Eine beliebte Aktionsform der Campteilnehmer waren Spaziergänge in kleineren Gruppen im Grenzgebiet. Und zwar vorzugsweise dort, wo sich das Bundesheer nicht zurückgezogen hatte. Präsenzdiener überwachen das Gelände in Patrouillen direkt an der Grenze und in Wachhütten in einigen hundert Metern Entfernung. Gespräche mit "Demonstranten" schienen den Vorgesetzten vorbehalten zu sein, die immer schnell zur Stelle waren und die bekannten Argumente vortrugen. Wirklich aus Not kämen die wenigsten der Flüchtlinge, die meisten würden von Fahrrädern bis zu Unterhosen von der Wäscheleine alles stehlen, Österreich könne sich mehr Ausländer nicht leisten,...

Menschen, die dort an der Grenze bewaffnet patrouillieren, um andere Menschen, denen bei einer Rückschiebung Folter und Tod drohen von der Einreise abzuhalten, verstanden plötzlich die Welt nicht mehr.

Von 20. Juni bis Ende August fand am Autobahngrenzübergang Walsberg bei Salzburg jeden Samstag eine deutsch-österreichische Kundgebung unter dem Motto "Keine Grenzen für Flüchtlinge" statt. Ursprünglich vor allem gegen die deutsche Visumpflicht für Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina gerichtet, wurde dann auch der Protest gegen die österreichische Flüchtlingspolitik (Visumpflicht, Asylgesetz,...) immer wichtiger. Getragen wurde die Aktion hauptsächlich von der Arge für Wehrdienstverweigerung, dem Komitee gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus und dem Kosovo-Komitee, mit Unterstützung einer ganzen Reihe von anderen Organisationen und Einzelpersonen. Auch Gruppen an den Grenzen zwischen Deutschland und Tirol sowie Vorarlberg schlossen sich zeitweise an. Die geplante Großaktion am 12. September mußte wegen Schwierigkeiten in der Vorbereitung leider abgesagt werden. Sie soll aber in einigen Wochen nachgeholt werden!

Wo man's erfährt...

Unter der Überschrift "Anarchisten-Happening verunsichert Rechnitz" veröffentlichte der KURIER am 4. September in seiner Burgenland-Ausgabe einen Artikel über das Widerstandscamp, aus dem wir unseren Lesern einige Zitate nicht vorenthalten wollen. Nicht nur inhaltliche, sondern auch Grammatikfehler wurden aus dem Original unverändert übernommen:

"100 Kommunisten und Anarchos versuchten in Rechnitz den Grenzsicherungseinsatz des Bundesheeres stören..."

Sie kamen überraschend in den Ort und hißten sogleich eine rote Fahne mit Hammer und Sichel. Gleichzeitig verschwanden aber die einquartierten Soldaten. Sie wurden nach Süden verlegt. Damit war den Klassenkämpfern das Feindbild abhanden gekommen, man wendete sich dem Alkohol zu...

Bei der "Informa" in Oberwart erregten die Chaoten öffentlichen Anstand...

Die Rechnitzer sitzen in seltener Einigkeit und mißmutig zu Hause und hoffen, daß die Spukgestalten endlich verschwinden. Sie wollen "ihre" Soldaten wieder haben."

"Wieso behindert Ihr unsere Leute bei ihrer Arbeit? Ihr übt hier Druck auf uns aus, könnt ihr das mit Eurem Gewissen vereinbaren?"

Am Donnerstag, dem 3. September sollten diese Grenzspaziergänge zu einer großen Aktion ausgeweitet werden. Und zwar zu einem gemeinsamen illegalen Grenzübertritt von Ungarn nach Österreich um Solidarität mit den Flüchtlingen auf dem gleichen Weg zu zeigen. In der vorgesehenen Form wurde die Aktion verhindert durch eine großartige Zusammenarbeit der österreichischen mit der ungarischen Polizei, die ca. 50 Personen die Einreise nach Ungarn

verweigerte. Allerdings konnte die andere Hälfte der Teilnehmer, die von der österreichischen Seite zur Grenze gefahren war teilweise unter den Augen der österreichischen Soldaten - die Grenze ungehindert mehrfach passieren.

Nach fast zwei Jahren "Untätigkeit" war das Widerstandscamp ein Versuch von Menschen aus Friedens- und Anti-Rassismus-Gruppen, den Grenzeinsatz und die Kritik daran wieder ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. Und es sollte - darüber waren sich die Teilnehmer am Ende einig - nur ein Auftakt sein für eine ganze Reihe ähnlicher Aktionen.



Keine Grenzen für Flüchtlinge!

Foto: Lutsch